

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 12

Artikel: Feinstoffliche Wirkungsmöglichkeiten der Pflanzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2000 Schulmediziner geschlossen der Phytotherapie und der Naturheilbehandlung zugewandt haben, ohne dieserhalb geächtet zu sein. In der Schweiz steht man gewissermassen noch zwischen Tür und Angel, da sich nur wenige aus der Aerzteschaft dem Naturheilbestreben anschliessen, sei es, um Anfechtungen entgegen zu können oder weil das Arbeiten mit chemischen Mitteln bequemer sein mag. Wenn die Naturheilmovement in der Schweiz auch etwas in Misskredit steht, ist sie doch nicht dermassen verpönt wie in Amerika. Die dortigen Aerzte durchliefen ohnedies eine grundlegend andere Schulung als unsere Aerzteschaft und lernten daher eher technisch-mechanisch als biologisch denken. Sie beurteilen die Europäer in medizinischen und gesundheitlichen Belangen gerne als rückständig und altmodisch und überschätzen daher ihre eigene Denkweise und Methoden. Erst wenn ein Arzt oder eines seiner Angehörigen schwerwiegender erkrankt, mag er auf dringliche Empfehlung hin notgedrungen zu hilfreichen Pflanzenmitteln greifen. Im übrigen aber missachtet er im Verein mit seinen Kollegen den Schatz der Pflanzenwelt mit samt dessen Vertretern. Es ist daher gut, dass durch Nixons Reise nach China dessen Interesse an der Akupunktur geweckt werden konnte, so ist der Duldsamkeit eher

der Boden geebnet worden. Den Umständen entsprechend wäre diese angebracht und eine Wohltat für viele, da besonders ein Spitalaufenthalt in den Staaten überaus kostspielig zu stehen kommt. Welch ein erspriesslicher Ausweg wären da die leicht erschwinglichen Naturmittel und Naturheilbehandlungen!

So wie die Umstände liegen, wird es Amerika schwerer haben, zum Naturgemässen zurückzukehren, als wir Europäer. Allerdings kann auch unserem ernstlichen Bestreben, die Natur so natürlich sein zu lassen als möglich, noch ein Schnippchen geschlagen werden, weil die EWG, die bekanntlich amerikanische Richtlinien verfolgt, alles unter ihre Obhut zu bringen versucht. – So hat denn ihre Majestät, die heute herrschende Macht über das bestehende, morsche Weltsystem, überall treue Vertreter, die sich dem entgegenstellen, was besonders in Zeiten der Not für uns heilsam sein könnte. Wohl ist dies von deren Gesichtspunkt aus verständlich, lautet ihre geheime Parole doch: «Herrschen oder vernichten!» – Gut, wenn man über diese Umstände Bescheid weiss, denn dies verhilft zu besserem Verständnis und Unterscheidungsvermögen, da allem Widerstand zum Trotz, von höchster Warte aus, die seufzende Menschheit befreit werden wird.

Feinstoffliche Wirkungsmöglichkeiten der Pflanzen

Besonders im Urwald kann man bei Pflanzen eigenartige Wirkungsmöglichkeiten wahrnehmen. Dort lernte ich bei den Indianern Pflanzen kennen, die an unserem Körper sonderbare Erscheinungen hervorzurufen vermögen. So löste beispielsweise eine Pflanze auf der Handoberfläche eine Art Blutschwitzen aus. Berührte man daraufhin mit der unteren Handfläche die Pflanze, indem man die Hand darauflegte, dann hörte die Erscheinung wieder auf. Eine andere Pflanze, die mit der Rhus toxicodendron verwandt ist, löste durch blosser Berührung nässende Geschwüre aus, die zur Heilung einige Wochen benötigten.

Ein Bekannter, der mit Rhus toxicodendron zu schaffen hatte, berührte diese Pflanze mit den Händen, ohne sich ihrer Wirkung wegen mit Handschuhen zu schützen. Gedankenlos wischte er sich mit diesen Händen, statt sie zuvor zu reinigen und zu waschen, den Schweiss vom Gesicht, und als Folge wurde dieses aufgedunsen und die Gesichtshaut schied ein klebriges Serum aus. Mit Urticalcin, dessen Kalkpulver vorzüglich wirkt, musste daraufhin das Gesicht gepudert werden, und sehr wahrscheinlich hat der Kalk das Gift wieder neutralisiert.

Es gibt nun aber auch Pflanzen, die be-

reits durch den Geruch ohne jegliche Berührung wirken, indem sie sowohl Störungen auslösen wie auch Heilungen verursachen können. Besonders unter Naturvölkern befinden sich begabte Kenner botanischer Werte, weshalb sie diese mit Geschick anzuwenden vermögen. Auch unter unseren Zierpflanzen gibt es welche, die empfindliche Störungen verursachen können, so Narzissen und Primeln. Wenn wir sie über Nacht im Schlafzimmer stehen lassen, können wir uns anderntags über Kopfweh oder gar Urticaria, bekannt als Nesselausschlag, beklagen. Anders verhält es sich mit den Farnkräutern, da diese über eine gewisse Ausstrahlung verfügen, von der man erfahrungsgemäss weiss, dass sie auf den Kreislauf und den Zellstoffwechsel wirkt. Dies war früher allgemein bekannt, denn die alten Bauern fertigten sich gegen ihre Rheumaleiden Farnkrautmatratzen an. Deren Verwendung verschaffte ihnen jeweils guten Erfolg.

Wer aber hätte gedacht, dass wir uns vor den wohlriechenden Nussbaumblättern hüten müssten? Einer meiner früheren Bekannten schlief einmal nichtsahnend unter einem Nussbaum, und als er erwachte, war sein Mund schräg nach einer Seite hingezogen. Es handelte sich dabei um eine Dauerverkrampfung, die sich erst nach einigen Tagen wieder löste. Da die indianischen Medizinmänner solch eigenartige Wirkungsmöglichkeiten von verschiedenen Pflanzen kennen, arbeiten sie damit und man muss nicht darob erstaunen, wenn sie uns einige Male daran riechen lassen, weil sie sich ihrer Heilwirkung auf diese Weise sicher sein können. So wie wir uns verschiedener Frischpflanzenaufgaben durch das Quetschen der Pflanzen bedienen, so behilft sich der Indianer durch das Kauen der Pflanzen und das nachherige Auflegen des Pflanzenbreis auf die schmerzhaften Stellen. Auch bei Hautleiden geht er auf diese Weise vor. Ebenso bedienen sich die Mütter solcher Pflanzen in der Kinderheilkunde, indem sie die gekauten Pflanzen auf die kranken und schmerzenden Stellen des Kindes legen.

Praktische Erfahrungen

Die eigenartigen Wirkungsmöglichkeiten, über die gewisse Pflanzen verfügen, können oft mit günstigen Heilwirkungen verbunden sein. Sie entstammen leider aber meist nur praktischer Erfahrung und können daher wissenschaftlich noch nicht nachgewiesen werden. Wir wissen zwar auch noch nicht ganz genau, warum homöopathische Hochpotenzen wirken. Es führt auch zu einem Fragezeichen, wieso wir beispielsweise bei Phosphor, Schwefel, Fluor oder sonst einem Stoff in einer Verdünnung von D_3 eine günstige Wirkung auf unseren Körper verzeichnen können, wenschon diese Stoffe in viel konzentrierterer Form in der Industrieluft enthalten sind.

Eigene Versuche mit organisch gebundenem Jod, wie sich dieses in der Kelpflanze vorfindet, mag interessant und aufschlussreich sein. Ein überempfindlicher Patient stellte fest, dass Kelp D_3 keine Wirkung auslöste, während Kelp D_6 Störungen hervorrief. Erst Kelp D_{12} hatte eine spontane Heilwirkung bei diesem Kranken, der an einer Ueberfunktion der Schilddrüse litt. Diese Erfahrung zeigt, dass man feinstoffliche Wirkungsmöglichkeiten gewisser Pflanzenmittel nicht verkennen noch geringschätzen sollte. Statt dessen sollte man sie genau studieren und beobachten, wodurch man immer mehr zuverlässige Mittel, die zum Wohl der Kranken dienen können, auszuwerten vermag. Dabei ist zudem der Vorteil wertzuschätzen, dass Pflanzenmittel in feinstofflicher Form keine nachteiligen Nebenwirkungen aufweisen, wie wir dies bei chemischen Präparaten immer wieder in Kauf nehmen müssen.

Allopathie oder Ganzheitsmethode?

Arzt und Behandler müssen allerdings bei Anwendung von Pflanzenmitteln über ein umfangreicheres Wissen und mehr Geschicklichkeit verfügen, als dies bei der Chemotherapie notwendig ist. Ebenso verhält es sich beim Arbeiten mit der Homöopathie und Biochemie. Dies ist so, weil der allopathische Arzt nach der Diagnosenstel-

lung praktisch genommen nur im festgelegten Verzeichnis nachzuschauen braucht, was man gegen das Leiden verordnet, und unter den vielen Mitteln kann er jene auslesen, die ihm am besten gefallen und einleuchten. Diese standardisierten Mittel der Allopathie richten sich jeweils nach ganz bestimmten Durchschnittstypen. Wer nun nicht in den Rahmen eines solchen Typs hineinpasst, kann mit Nebenwirkungen der Medikamente rechnen müssen, ja, es können sich womöglich neue, vielleicht noch schwerere Krankheiten einstellen. Man nennt diese iatrogene Krankheiten, da sie durch ein Medikament verursacht worden sind. Beim Homöopathen wie auch beim Arzt für Ganzheitstherapie muss das gewählte Mittel auf den jeweiligen Menschentyp, seine Sensibilität, kurz gesagt, den ganzen Menschen mit seinen körperlichen und seelischen Eigenarten individuell abgestimmt sein. Diese Methode führte einst der alte Landarzt aus. Heute vertritt sie auch der biologisch eingestellte Arzt, der sie auf moderne Art durchführen kann. Sie passt allerdings nicht mehr in unsere industrialisierte, standardisierte Welt, die fast einseitig materialistisch eingestellt ist. Wer daher heute als biologischer Arzt wirken will, muss Idealist sein, indem er seinen Beruf so sehr liebt, dass es ihm selbstverständlich erscheint, dafür

Opfer zu bringen, darin aufzugehen und weder Zeit noch Mühe zu scheuen, um im Interesse der Kranken mit immer besserem Verständnis aufwarten zu können.

Bekämpfung tierischer Parasiten

Vieles liess sich durch eine solche Einstellung bereits gewinnen. Nur auf einem Gebiet lässt uns die Erkenntnis und Erfahrung noch im Stich, nämlich bei der Bekämpfung gewisser tierischer Parasiten, wie wir diesen bei tropischen Krankheiten immer wieder begegnen können. Denken wir nur einmal an die gefürchtete Bilharzia, den Echinokokkus sowie die Amöben, wenn sie bereits in der Leber sitzen. Bestimmt erzeugt die reiche Pflanzenwelt auch dagegen wirksame Stoffe, aber leider sind wir ihnen noch nicht begegnet. Vielleicht waren sie einigen Medizinmännern bekannt, doch nahmen diese ihr Erkenntnisgut mit manch anderen wertvollen Erfahrungen mit sich ins Grab, wenn sich kein geeigneter Nachkomme zur Nachfolge vorfand. Noch immer sind die Pflanzen als älteste Wohltäter der Menschheit in ernährendem und heilendem Sinne ihre treuesten Diener, wenn es ärztliche Helfer verstehen, sich diese geschickt zunutze zu machen.

Freue dich gesund

«Der kleine Doktor» erzählt in einem Artikel ausführlich über diese Freude, die so gewichtig ist, dass sie zur Wiedererlangung unserer Gesundheit dienen kann. Als er entstand, waren die Zeiten noch nicht so bedrohlich und zugespitzt wie heute. Mancher wird daher zu der nochmaligen Aufforderung erwidern, er sehe keinen Grund zur Freude vorliegen, da die täglichen Berichte über Radio, Television und Presse nicht dazu angetan seien, sich zu freuen. Jeder logisch urteilende Mensch wird allerdings zugeben müssen, dass die nahe Zukunft keine beglückende, friedliche Zeitperiode sein wird.

Als Jüngling befand ich mich einmal bei fürchterlichem Sturm auf einem bedrängten Schiff, das bis zum äussersten um unser Leben kämpfte. Die meisten Fahrgäste waren seekrank und völlig apathisch. Andere liessen sich von Furcht beherrschen, und nur wenige wagten es, das erschütternde Schauspiel der Natur mutig anzuschauen. Die grossen Wellenbrecher stürzten über das Deck hinweg, und wer sich dort aufgehalten hätte, wäre hinuntergespült worden. Dennoch blieben die wenigen Zuversichtlichen vertrauensvoll und ruhig, in dem vollen Bewusstsein, dass wir bestimmt durchkommen würden.